

bei den Philosophen bis in die neueste Zeit vielfach derartigen Richtungen, welche der zwischen den beiden Polen Stolz und Sinnlichkeit sich bewegenden Natur gar sehr zuzagen.

I. Geschichte des Quietismus — 1. bis Molinos. Abgesehen von den antinomistischen Häretikern, deren in den Briefen der heiligen Apostel Petrus, Johannes und Judas und in der Geheimen Offenbarung Erwähnung geschieht, und von den gnostischen Secten der beiden ersten Jahrhunderte, ist als erste quietistische Irrlehre die der Euchiten oder Messalianer (s. d. Art.) in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zu bezeichnen. Sie wurde von schwärmerischen Mönchen in Syrien und Armenien aus gnostisch-manichäischen Elementen gebildet und gipfelt in der Behauptung, das Höchste, was man anstreben könne, sei gänzlich sich selbstverfenteln in Gott, wobei man alles von sich ferne hält, was die beschauliche Ruhe des Gebetes stören könne; dazu wurde nicht nur jede Beschäftigung mit irdischen Dingen, sondern auch jeder äußere Contact, besonders die heiligste Eucharistie, gerechnet. Die Folge war ein Versinken in grobe Unsitlichkeit und geheime Laster. Die messalianische Häresie erhielt sich, wenn nicht bis in's 11., wenigstens bis in das 7. Jahrhundert. Jedenfalls ist die Irrlehre der im 12. Jahrhundert in Bulgarien auftauchenden Bogomilen (s. d. Art.) wenig von dieser Häresie verschieden. Im 6. Jahrhundert entstand durch griechische Mönche vom Berge Athos die pseudomystische Richtung der Hesychasten (s. d. Art.) und stiftete große Verwirrung im Oriente. Im Abendlande waren die ursprünglich auf kirchlichem Boden entstandenen und vom besten Geiste besetzten Genossenschaften der Beguinen und Begharden (s. d. Art.) in aftermystische Secten ausgeartet, welche sich alle Irrlehren der Messalianer aneigneten. Sie behaupteten, die in den Stand der contemplativen Ruhe eingetretene Seele werde unfähig zur Sünde; sie bedürfe keinerlei Tugendübung mehr; Betrachtung der sinnensfülligen Geheimnisse, wie des bitteren Leidens und der heiligsten Eucharistie, müsse unterbleiben, wenn man der reinen Contemplation theilhaftig sein wolle; wer den Stand derselben erreicht habe, dessen leibliche Sinne seien dem Geiste so ganz unterworfen, daß er seinem Körper ohne Sünde und Nachtheil für die Seele Alles gestatten dürfe. Clemens V. und das Concil von Vienne vom Jahre 1311 verdamnten acht Sätze, in welchen diese Häresie ihren Ausdruck gefunden hat. Denselben Grundsätzen mit gleich unheilvollen Folgen huldigten von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an die Fraticellen (s. d. Art.) in Italien unter Fra Dolcino von Novara u. A., und die Guérinets unter Guérin in Frankreich. Schon im 9. Jahrhundert fand sich dort bei Scotus Erigena (s. d. Art.) eine Theosophie mit stark pantheistischer Färbung, auf deren Grund auch nur eine sehr bedenkliche Mystik entstehen konnte. Die speculative Mystik Deutschlands hatte dem

Quietismus durch ihre verfängliche Ausdrucksweise vorgearbeitet. Die Systeme des Meisters Eckhart (s. d. Art.) und seiner Schule im 13. und 14. Jahrhundert enthalten noch ausgeprägtere pantheistische Sätze und unvertennbare Keime und Ansätze der reformatorischen und jansenistischen Irrlehren. Quietistische Anschauungen waren nur Folgerungen daraus, wie sich z. B. in den Sätzen zeigt: man müsse seine Pflicht thun, ohne sich darum zu kümmern, ob man selig werde oder nicht, und mit vollkommener Gleichgültigkeit gegen Himmel und Hölle; in dem Zustande der vollkommenen Contemplation gehe mit der Seele eine gänzliche Umwandlung in Gott vor, ähnlich wie in der Eucharistie das Brod in den Leib Christi verwandelt wird; weil auch die Sünden nicht geschehen ohne den Willen Gottes, müsse man sagen, daß man es nicht wünsche, nicht gesündigt zu haben. Doch hatten diese Speculationen keine unmittelbaren Folgen für die Praxis, und es ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß die deutschen Mystiker Aussprüche obiger Art in einem guten Sinne verstanden haben. Erwähnt sei noch aus dem 13.—15. Jahrhundert die aftermystische Secte der Homines intelligentias oder der Brüder und Schwestern des freien Geistes (s. d. Art.), welche besonders im Elsaß, in den Rheinlanden und in Thüringen ihr Unwesen trieben. — Großen Einfluß gewannen die „Alumbrados“ (Illuminaten oder Erleuchtete [s. d. Art.]) seit dem 16. Jahrhundert in der spanischen Provinz Andalusien, besonders in und um Sevilla. Sie fanden Anhang sowohl unter den gebildeten Ständen als unter dem gemeinen Volke. Ihrer Lehre zufolge, welche von der Inquisition im Jahre 1623 in 76 Sätzen verurtheilt wurde, ist aller Werth des geistlichen Lebens auf das innerliche Gebet zu legen, das durch göttliches Geſetz Allen geboten und zur Bedingung des ewigen Lebens gemacht ist. Im Zustande der dadurch erreichten Vollkommenheit erstickt die Gnade alle Vermögen der Seele und wird diese unfähig sowohl eines Fortschrittes als eines Rückschrittes. Ihr Verdienst in ihrem Handeln ist aber um so größer, je weniger sie gefühlvolle Andacht hat. Sie gelangt hienieden schon zur Erhebung über den Stand des Glaubens zum Schauen der Wesenheit des Einen dreieinigen Gottes. Dann aber gibt es für sie keine Nothwendigkeit tugendhafter Acte mehr; sie bedarf keiner Bilder mehr, wenn sie betet, keines Gedankens an die Menschheit und das Leiden Christi; keiner Anhörung des göttlichen Wortes und keiner Anrufung der Heiligen, keines Hinblickes auf das heiligste Sacrament; fleischlicher Verkehr, lehrten sie, könne kein Hinderniß der Contemplation werden, sondern sei hierfür vielmehr förderlich.

2. Der Molinismus. Ein Spanier war es auch, welcher dem Quietismus seine vollendete Entwicklung gab, nämlich Michael von Molinos (s. d. Art.), dessen Lehre deshalb auch unter dem Namen Quietismus schlechthin verstanden wird.